

#### Citation style

Wüst, Marcus: Rezension über: Eduard Mühle (ed.), Chronik der Polen des Magister Vincentius, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2014, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 64 (2015), 3, S. 415-416, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/9b1c6c8b43324c4f89e62d9bf6750970>



#### copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

rungsaktion zu beachten. Schließlich konnte die päpstliche Politik auch nicht gleichgültig bleiben gegenüber den sich herausbildenden slawischen politischen Akteuren, speziell den großmährischen Herrschern. Anfangs war Bulgarien das Hauptziel der päpstlichen Bemühungen. Als dies jedoch definitiv in den byzantinischen Einflussbereich geraten war, verlagerte sich der Schwerpunkt der päpstlichen Politik auf das Einzugsgebiet der mittleren Donau. Den „revisionistischen“ Ansichten von Imre Boba und Martin Eggers, die das Tätigkeitsgebiet der „Slawenapostel“ und damit zugleich das Kerngebiet der politischen Organisation der dortigen Slawen südlich (Boba) bzw. östlich (Eggers) der Donau ansetzen, begegnet B. mit gesunder Skepsis und stellt sich auf die Seite der traditionellen Sichtweise (Mähren und Slowakei). Da man erst ab dem Jahr 880 von einer festgelegten territorialen Gestalt der Kirchenprovinz des Method sprechen kann, dürften Versuche, eine derartige Gestalt und damit wenigstens annähernd das Machtgebiet der großmährischen Herrscher auf Basis früherer Quellen zu bestimmen, nach Auffassung der Autorin nicht von Erfolg gekrönt sein.

Die starke Seite der Studie bildet die solide Benutzung sowohl der westlichen als auch der in den slawischen Ländern erschienenen Fachliteratur. Von Letzterer werden vor allem in Tschechien und der Slowakei entstandene Arbeiten herangezogen; die Benutzung der polnischsprachigen Literatur fällt als Einzige unter den fremdsprachigen verhältnismäßig schwach aus. Die Argumentation ist klar, die Schlussfolgerungen sind in der Regel gut begründet. Mit Interesse darf man der weiteren Diskussion entgegensehen, insbesondere etwa einem Vergleich dieser Monografie mit der fast gleichzeitig erschienenen Studie des tschechischen Historikers Vladimír Vavřínek.<sup>1</sup>

Poznań

Jerzy Strzelczyk

<sup>1</sup> VLADIMÍR VAVŘÍNEK: *Cyril a Metoděj mezi Konstantinopoli a Římem* [Kyrill und Method zwischen Konstantinopel und Rom], Praha 2013.

**Chronik der Polen des Magister Vincentius.** Hrsg. von Eduard Mühle. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Bd. 48.) Wiss. Buchges. Darmstadt 2014. 424 S. ISBN 978-3-534-24775-2. (€ 79,95.)

Die Chronik des polnischen Magister Vincentius (später „Kadłubek“ genannt) zählt zu den bedeutendsten Quellen der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte Polens. Es ist daher das große Verdienst des Osteuropahistorikers und Mediävisten Eduard Mühle, die Chronik des Magister Vincentius erstmals in vollständiger deutscher Übersetzung vorzulegen. Das Fehlen einer deutschen Übersetzung ist umso erstaunlicher, als die *Chronica Polonorum* als „ein zentrales Denkmal der ‚Nationalkultur‘, das über Jahrhunderte das historische und literarische Bewusstsein der Polen mitgeprägt hat“, gilt (S. 11). Die Übersetzung ist zudem deshalb hilfreich, weil Vincentius’ Latein zwar hochgelehrt (systematisch latinisiert er slawische Namen und Begriffe), aber auch komplex und daher nur schwer verständlich ist, zumal die Chronik im *ornatus gravis* verfasst ist. Der Chronist demonstriert seine klassische Bildung und präferiert rhetorische Mittel und Anspielungen, wobei seine eigenen Urteile oft in den komplexen Strukturen verborgen sind. Die große Gelehrsamkeit des Vincentius belegen die Quellen und Vorlagen, zu denen etwa Ambrosius von Mailand, Aristoteles, Cicero, kirchliche Rechtsliteratur, die Bibel, Ovid, Vergil und Seneca gehören. Im 15. Jh. galt die Chronik zunächst als Geschichts- und Rhetoriklehrbuch, aber schon in der zweiten Jahrhunderthälfte wurde Vincentius gerade wegen der eingeschobenen legendenhaften Erzählungen zunehmend kritisch betrachtet, was sich über die Zeit des Positivismus bis in die 1950er Jahre fortsetzte. Hinsichtlich des lateinischen Textes orien-

tiert M. sich im Wesentlichen an der neueren *Monumenta Poloniae Historica*-Edition Marian Plezias<sup>1</sup>, die als maßgeblich anzusehen ist.

M.s. umfangreiche und instruktive Einleitung befasst sich eingehend mit der Chronik selbst und ihrem Vf., sie überprüft kritisch den Forschungsstand und revidiert ihn, wo nötig. M. bestätigt mit einiger Sicherheit den Magister, Propst des Sandomirer Kollegiatsstifts zur Heiligen Jungfrau und späteren Bischof von Krakau Vincentius (1208-1218) als Urheber der Chronik. Vincentius wurde zwischen 1150 und 1160 geboren und entstammte einer kleinpolnischen, zur Elite des Landes zählenden Familie. Der spätere Beiname Kadłubek („Rümpfchen“) ist immer noch Teil einer Forschungsdiskussion. In der Einleitung legt M. die Forschungen zu Vincentius und seiner Herkunft, seiner Bildung, seiner Amtsführung, seinen literarischen Vorlagen und seinem Tod im Zisterzienserkloster in Jędrzejów sowie das Nachleben in Form des Seligenkults und des Werks im Detail dar. Der 1223 verstorbene Vincentius wurde von Papst Clemens XIII. 1764 seliggesprochen, nachdem sich sein Kult in und um Jędrzejów entwickelt hatte. Die Abfassung der Chronik fällt in eine Zeit der polnischen Geschichte, die von Fehden gekennzeichnet war und in der die Einheit des piastischen Königreichs zerbrach. Die Senioratsordnung war 1227 zugunsten von fünf gleichrangigen Herzogtümern aufgegeben worden. Der genaue Abfassungszeitraum der Chronik bleibt aber ungewiss (S. 42).

Die *Chronica Polonorum* ist in vier Bücher unterteilt: In den Büchern 1-3 führen der Erzbischof Johannes von Gnesen und der Bischof Matthäus von Krakau einen gelehrten Dialog über die Geschichte Polens und der Piasten seit der Antike bis zu Bolesław IV. (1146-1173), immer wieder durchsetzt von Anekdoten, Legenden und phantastischen Erzählungen, die längst Eingang in die polnische Kultur gefunden haben, so die Geschichte von Wanda und dem Tyrannen oder von dem Waweldrachen. Das 4. Buch, hier konnte Vincentius aus eigenem Erleben schöpfen, erzählt über weite Strecken polnische Geschichte und endet mit dem Herrschaftsantritt von Władysław III. Laskonogi „Dünnbein“ als Seniorherzog im Jahr 1202. Hinzu kommt ein *Epikedeion* auf den Tod Kasimirs II., gestaltet als Streitgedicht in 58 Strophen. Störend wirkt einzig die weitgehende Verschreibung des Namens des baltischen Stammes der Prußen als „Pruzen“ in der deutschen Übersetzung.

Die Absicht des Chronisten besteht in der Erzählung der Geschichte der Piastenherrschaft. Die Anfänge der polnischen Geschichte werden legendenhaft in der Antike verortet und reichen bis in das Jahr 1202. Das Werk besitzt durchaus erzieherische und bildende Kraft und will die Herrschenden zum Wohle des Staates zu Recht und Tugend verpflichten. Vincentius bietet ihnen nachahmenswerte Beispiele und entwickelt damit „eine Art Fürstenspiegel“ (S. 51). Zusätzliche Bemerkungen des Hrsg. zu Textüberlieferung und Texteditionen, bisherigen Teilübersetzungen sowie Quellen und Vorlagen der *Chronica Polonorum* runden das überaus positive Bild dieser vollumfänglich gelungenen Chronik-Edition mit deutschsprachiger Übersetzung für ein breiter interessiertes Publikum ab.

Bonn

Marcus Wüst

<sup>1</sup> MARIAN PLEZIA (Hrsg.): *Magistri Vincentii dicti Kadłubek Chronica Polonorum/Mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem Kronika polska*, Kraków 1994 (*Monumenta Poloniae Historica*, Nova Seria, 11).